

kunstmuseum basel

# MANY— NESS

Ein Klangkunstwerk  
für Shirley Jaffe  
im Kunstmuseum Basel |  
Neubau

14./15.  
April

12./13.  
Mai

Jeweils durchgehend  
von 13–18 Uhr

*«Early on I knew that I wanted some kind of dislocated experience and complexity, despite living in a world here that was increasingly searching for a reductive experience. There has always been, consciously realized or not, this desire to give expression to the manyness of visual happenings going on at one time, and to stop them for moments on canvas. This manyness has never been symmetrical, nor even all over the canvas. I have always tried to make something odd, unsatisfying, yet fitting, occur.»*

SHIRLEY JAFFE

# EINFÜHRUNG

Das breite Angebot an Veranstaltungen im Kunstmuseum Basel verknüpft Kunst – vorab die Ausstellungen und die Sammlung des Kunstmuseums Basel – mit vielfältigen Manifestationen von Kultur. Neue Produktionen, die in enger Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern entstehen, schlagen eine Brücke zu Theater, Musik oder Film und lassen das Kunstmuseum Basel zu einem Ort grenzüberschreitender Erfahrungen werden. Auch die umfassende Ausstellung *Form als Experiment* der amerikanischen Künstlerin Shirley Jaffe ist Anlass für ein neues Experiment. Aufgrund des erwiesenen Interesses der Künstlerin für Neue Musik – welches auf ihren Berlin-Aufenthalt in den 1960er-Jahren zurückgeht – haben wir die Pianistin Simone Keller und den Musiktheater-Regisseur Philip Bartels, seit 2010 gemeinsam im Kollektiv *ox&öl* tätig, eingeladen, ein Programm zu entwickeln.

Wie das musikalische Programm aussehen sollte, belassen wir offen. Es sollte lediglich die formsuchende, essenziell offene Charakteristik von Jaffes Werk unterstreichen, nicht direkt vor den Werken stattfinden und sich stattdessen im ganzen Neubau des Museums abspielen. Simone Keller und Philip Bartels haben nun eine mehrstündige Klangskulptur mit dem Titel MANYNESS. *Musical magnification for Shirley Jaffe* konzipiert, bestehend aus historischen und neuen Kompositionen von Ruth Crawford Seeger, Julie Herndon, Svetlana Maraš, Jessie Marino, Julia Perry, Kaja Saariaho, Philip Bartels, Elliott Carter, Martin Lorenz, Karlheinz Stockhausen und Iannis Xenakis.

Wir wünschen dem Publikum bei MANYNESS und beim Herumschweifen im Kunstmuseum Basel viele aufregende Entdeckungen!

Daniel Kurjaković, Kurator Programme,  
und Hannah Horst, ehem. Leitung Bildung & Vermittlung

# KONZEPT

MANYNESS ist eine klingende Abstraktion, ein oszillierendes Kaleidoskop von Klängen, die die Malerin Shirley Jaffe in ihrem visuellen Schaffen inspiriert haben oder haben könnten. In ihrer Zeit in Berlin fühlte sie sich besonders stark zu Musik von Komponisten wie Karlheinz Stockhausen, Iannis Xenakis und Elliott Carter hingezogen und war beeindruckt von «the adventure that they were going through. It introduced me to new sound.»

MANYNESS klingt für jeweils fünf Stunden ohne Unterbruch, nacheinander und gleichzeitig, sich ergänzend und überlagernd in verschiedenartigen Räumen, in Galerien mit Kunst, in Durchgangsbereichen und Eingangszonen, in Garderoben, Nischen und WC-Anlagen in und um den Neubau des Kunstmuseums und bis auf eine Ausnahme nie direkt vor den Werken von Shirley Jaffe.

Während dieser fünf Stunden kommt es zu virtuosen Klangballungen wie in dem monumentalen Werk «Persephassa» von Xenakis, das von sechs Schlagzeugern des Basler Sinfonieorchesters auf einer Vielzahl von kleinen und grossen Schlaginstrumenten gespielt wird, aber auch zu ganz leisen und fragilen Momenten wie in «Amour» für Klarinette solo von Karlheinz Stockhausen. Die Klangkaskaden der Ultra-Modernistin Ruth Crawford Seeger (1901–1953) stehen den nachdenklichen Klangbildern der jungen amerikanischen Komponistinnen Jessie Marino und Julie Herndon gegenüber. Svetlana Maraš, Professorin für kreative Musiktechnologie und Co-Leiterin des elektronischen Studios Basel, entwickelt ein neues Stück, das unter anderem ein historisches Tonbandgerät miteinbezieht. Der Musiktheaterregisseur Philip Bartels experimentiert mit Windmaschinen und weiteren ungewöhnlichen Instrumenten im Warenlift.

MANYNESS spielt bewusst mit Wiederholungen: Die gleichen Musikstücke sind am Tag mehrmals zu hören, wobei keine Aufführung identisch ist. Das Publikum ist nie gezwungen, etwas «zu Ende» hören zu müssen, da das ganze Gebäude pausenlos klingt und aus immer anderen Perspektiven erwandert und gehört werden kann. Die Besuchenden werden dadurch zu Komponierenden, die sich durch ihre Position in der Klang-Installation ihr individuelles Werk erschaffen.

MANYNESS präsentiert zu den sich wiederholenden Stücken auch «Specials», die nur an bestimmten Tagen aufgeführt werden, wie zum Beispiel ein Duo mit zwei «Ondes Martenots», dem seltenen elektronischen Instrument, das Shirley Jaffe vielleicht in ihrer Zeit in Paris in einem Konzert mit Musik von Olivier Messiaen gehört haben könnte, oder ein Stück des Komponisten Martin Lorenz für analoge Modular-Synthesizer unter Einbezug eines historischen Video-Synthesizers, der live abstrakte Bilder zur Musik generiert.

Simone Keller und Philip Bartels  
Musikalische Gastkuration

# EIN RAUM FÜR VIELE STIMMEN

Daniel Kurjaković im Gespräch mit Simone Keller  
und Philip Bartels

***Daniel Kurjaković: Was hat Euch an unserer Einladung interessiert, für die Ausstellung von Shirley Jaffe ein musikalisches Programm zu kuratieren?***

SK: Das Werk von Shirley Jaffe, das sich zwischen Verspieltheit und kompromisslosem Mut zur Abstraktion bewegt, hat uns sofort angesprochen. Eines unserer Hauptanliegen ist es, Künstler:innen, die zu Unrecht zu wenig bekannt und nicht kanonisiert sind, zu mehr Aufmerksamkeit zu verhelfen. Ausserdem hat uns sehr gefallen, wie Ihr als Team auf der Suche nach einem Projekt wart, das nicht «von der Stange» geliefert wird, sondern experimentell auf die Suche nach einem neuen Format geht. Wir haben schliesslich eine erste Konzeptidee vorgelegt, die sich auf ein Zitat von Shirley Jaffe bezog, in dem sie ihre Beweggründe erklärt, warum sie sich in einer Welt, die zunehmend nach Reduktion sucht, zur Komplexität bekennt. Ihre Aussage, dass sie immer schon den Wunsch verspürt hatte, die «manyness of visual happenings going on at one time» [die Vielfalt gleichzeitig stattfindender visueller Ereignisse] zum Ausdruck bringen zu wollen «and to stop them for moments on canvas» [und sie für Augenblicke auf die Leinwand zu bannen], hat uns dazu inspiriert, mit musikalischen Mitteln eine «manyness» in verschiedenen Räumen, gleichzeitig und sich überlagernd, zu erzeugen. Unser Versuch besteht darin, gleichsam ein grosses abstraktes Klang-Gemälde über mehrere Stunden im Kunstmuseum Basel zu erschaffen.

***Wie habt Ihr das Gesamtprogramm komponiert?***

PB: Wir sind erstmal ganz streng von den Komponisten ausgegangen, die Shirley Jaffe persönlich kannte und deren Musik sie äusserst schätzte: Elliott Carter, Karlheinz Stockhausen und Iannis Xenakis. Wir wollten es aber nicht dabei belassen und haben die musikalische Leinwand weiter aufgezogen, um uns vorzustellen, dass Shirley Jaffe möglicherweise in Paris das geheimnisvolle Instrument «Ondes Martenot» gehört haben könnte oder dass sie der ein Jahr jüngeren afroamerikanischen Komponistin Julia Perry begegnet sein könnte, die in den 50er-Jahren in Paris bei Nadia Boulanger studierte und trotz beachtlicher Erfolge nach ihrem Tod in Vergessenheit geraten war.

SK: Neben der Musik, von der wir wissen, dass Shirley Jaffe sie gehört hat, gibt es also in MANYNESS auch eine spekulative Komponente: neben dem, was sie tatsächlich gehört hat, was sie gehört haben könnte. Dazu kommt eine weitere, dritte Ebene, nämlich die «Nachfolgerinnen», junge amerikanische Komponistinnen, die den Begriff der Abstraktion neu definieren. Zudem entstehen für MANYNESS neue Kompositionen: Svetlana Maraš, Professorin für kreative Musiktechnologie und Co-Leiterin des elektronischen Studios Basel, entwickelt für MANYNESS ein Stück, das unter anderem mit einem historischen Tonbandgerät aufgeführt wird, und Philip Bartels fasst die beiden Bildtitel «Hop and Skip» und «Walkyrie» zu einer zweiteiligen Uraufführung zusammen, die unter anderem auch Mitarbeitende des Museums miteinbezieht.

PB: MANYNESS präsentiert auch «Specials», die nur an bestimmten Tagen aufgeführt werden, wie zum Beispiel ein Stück des Komponisten Martin Lorenz für analoge Modular-Synthesizer unter Einbezug eines historischen Video-Synthesizers, der live abstrakte Bilder zur Musik generiert oder, wie schon angetönt, ein Ondes-Martenot-Duo, welches ein frühes elektronisches Musikinstrument, das in Paris erfunden wurde, ins Zentrum stellt.

***Kunst, Musik und Raum – was sind Eure Überlegungen zu dieser Mehrstimmigkeit, zur Art, wie sich diese Aspekte bei MANYNESS überlagern?***

PB: Wir arbeiten seit mehreren Jahren an einem szenisch-musikalischen Langzeitprojekt zur «Vielsprachigkeit», bei dem wir das Miteinander verschiedener Sprachen in unserer Gesellschaft thematisieren. Bei MANYNESS würden wir eher von Vielstimmigkeit als von Mehrstimmigkeit sprechen: Wir versuchen, einen Raum zu schaffen, in dem viele Stimmen gleichberechtigt nebeneinander stehen können. Wir komponieren quasi ein grosses Mosaik, das im ganzen Neubau des Kunstmuseums Basel zu hören sein wird. Jedes Mosaik-Steinchen könnte für sich alleine stehen und wäre ein Konzert, das auch ohne den Gesamtkontext spannend wäre.

SK: Das Besondere an MANYNESS ist, dass eine Vielzahl von kleinen Konzerten parallel nebeneinander stattfindet und das Publikum selber entscheiden kann, wo es sich aufhalten möchte. Dadurch bestimmt es die Gesamt-Komposition mit. Vielleicht steht man vor einem Kontrabassisten, der ein Stück von Xenakis spielt, das als nahezu unspielbar gilt. Man kann sich ganz dieser Intensität hingeben und sich nur auf dieses Stück

konzentrieren oder man hört irgendwo in einem anderen Raum eine Klarinettenistin «Amour» von Stockhausen spielen und geht dieser Verlockung nach. Unterwegs trifft man auf drei Musikerinnen im fürs Publikum geöffneten Warenlift, die zum Bildtitel «Walkyrie» von Shirley Jaffe als mythologische Walküren-Figuren auf drei Windmaschinen musizieren, und entdeckt an einer Wand Lautsprecher, die an langen Schnüren wie über eine musikalische Leinwand gezogen werden, bevor man schliesslich vor einem Flügel steht, an dem eine Pianistin ein rasend schnelles Stück der amerikanischen Ultra-Modernistin Ruth Crawford Seeger spielt. Und vielleicht beschliesst man dann, genau da kurz stehen zu bleiben, die Augen zu schliessen und alle Höreindrücke zu einem innerlichen Klang-Gemälde verschmelzen zu lassen.

PB: Wir werden also das ganze Haus, den ganzen Neubau des Kunstmuseums klingen lassen, aber kaum je direkt vor den Bildern von Shirley Jaffe spielen, um eine zu plakative Dopplung zu vermeiden. Mit einer kleinen Ausnahme: die «Ondes Martenot» mit ihrem körperlosen, zerbrechlichen Klang, das Instrument, das in unserer spekulativen Fantasie von Shirley Jaffe in Paris gehört wurde, wird direkt vor ihrem Bild «Boulevard Montparnasse» spielen.

***Eine experimentelle Herangehensweise scheint Euch wichtig. Welche Sensationen oder Formen von Empfindungen stehen bei MANYNESS zur Diskussion?***

SK: Experimentelle Praktiken finden sich in allen gesellschaftlichen Handlungsfeldern. In unserer Arbeit sind sie zentral. Wir sehen das Experiment als wichtigen Bestandteil der gesellschaftlichen Innovationspraxis der Neuzeit und erarbeiten immer Prototypen. Wir sind keine «Keksfabrik», die die immer gleichen, guten, bewährten Guetzli backen möchte, sondern wir sind ständig auf der Suche nach neuen Formen und Geschmäckern.

PB: Bei MANYNESS liegt ein besonderer Schwerpunkt des Experiments auf der «Propriozeption», unserer Körperwahrnehmung, die neben Hören und Sehen auch gelegentlich als sechster Sinn bezeichnet wird. Das Publikum, das sich frei im klingenden Haus bewegt, spürt die eigene Bewegung und Position im Raum durch die Höreindrücke noch intensiver. Wir sind gespannt darauf, welche Hörperspektiven die Besucher:innen wählen werden.

MANYNESS spielt ausserdem bewusst mit Wiederholungen, indem die gleichen Musikstücke an einem Tag mehrmals zu hören sind, wobei keine Aufführung identisch ist. Dadurch wird dem Publikum ermöglicht, sich sperriger Musik mehrfach auszusetzen, um sich besser einhören zu können und einen vertieften Zugang zu finden. Die Besuchenden werden dadurch gleichsam zu Komponierenden, die sich durch ihre Position in der Klang-Installation ihr individuelles Werk erschaffen.



Die klassisch ausgebildete Pianistin **Simone Keller** (\*1980) bewegt sich in verschiedenen Stilen und Genres, sucht das Experimentelle und pflegt die Tradition. Als Brückenbauerin setzt sie sich insbesondere für einen breiten gesellschaftlichen Zugang zur Musik ein. Ihre intensive Konzerttätigkeit findet an namhaften internationalen Institutionen genauso wie an den Rändern und in den Nischen statt, wo sie sich unentwegt auf Neues und Ungeohntes einlässt.



Der Regisseur und Musiker **Philip Bartels** (\*1978) bekennt sich in seinen Arbeiten zur kollektiven Kunst und sucht sich seine Herausforderungen in ambivalenten gesellschaftlichen Spannungsverhältnissen. Neben seinen Inszenierungen an Theaterinstitutionen sucht er immer wieder die künstlerische Auseinandersetzung mit Menschen, die auf der Bühne unterrepräsentiert sind und findet Orte, die noch nicht etabliert sind.

# PROGRAMM

14./15. April und  
12./13. Mai 2023

Jeweils durchgehend  
von 13–18 Uhr

# BIG SQUARE

Iannis Xenakis (1922–2001): «Persephassa»  
für sechs Perkussionisten (1969) [ca. 30 min]  
Jeweils um 14, 15 und 16 Uhr

*Ensemble DeciBells: Perkussions-Ensemble  
des Sinfonieorchester Basel  
Szilárd Buti, Pablo Escolano, Robin Fourmeau,  
David Gurtner, Mirco Huser, Adrian Romaniuc  
Künstlerische Leitung: Domenico Melchiorre*

Iannis Xenakis war einer der prägendsten Komponisten des 20. Jahrhunderts, dessen kühne Denkweise auch auf Shirley Jaffe nachhaltigen Eindruck gemacht hat. Die Vielfalt der Klänge, Farben und virtuosen rhythmischen Verschiebungen in seinem monumentalen 30-minütigen Stück «Persephassa» sind eine Abenteuerreise für die Ohren. Xenakis, der zeitweilig Assistent des Architekten Le Corbusier war, beschäftigte sich intensiv mit der Verbindung von Musik und Raum. Er komponierte Klanglandschaften, in denen sich einzelne Töne zu spiralartigen Klängen verwandeln, die durch den ganzen Raum wandern. Das Publikum befindet sich bei «Persephassa» mittendrin in einem spektakulären Klanggeschehen, wobei ein ganz wesentliches Merkmal die Vergänglichkeit ist: Der musikalische Raum und das damit verbundene neue Raumerlebnis entsteht für eine genau definierte Zeit und vergeht wieder. Eine Konzeption, die bis heute ihre Faszination behalten hat.

# COBRA

Iannis Xenakis (1922–2001): «Theraps»  
für Kontrabass (1976) [ca. 13 min]  
Elliott Carter (1908–2012): «Fegment III»  
für Kontrabass (2007) [ca. 4 min]  
Karlheinz Stockhausen (1928–2007): «Solo»  
(1966) [ca. 16 min]

*Aleksander Gabryś, Kontrabass*

In «Theraps» fordert der Komponist Iannis Xenakis seinem Interpreten alles ab: äusserste Wildheit und äusserste Verfeinerung. Der Kontrabassist Aleksander Gabryś ist seit vielen Jahren ein Spezialist für Ambivalenz und

Extreme: Er kann wie eine Kobra in totaler physischer Verausgabung das Unmögliche aus seinem Instrument herausholen. Im Stück «Theraps» wird beispielsweise ein italienischer Fingersatz angewendet, der heute nahezu ungebräuchlich ist, bei dem die Saite gezogen statt aufs Griffbrett gedrückt wird, wodurch ein Glissando bis in die allerhöchsten Register hörbar wird. Shirley Jaffe nannte nicht nur Xenakis als Inspirationsquelle, sondern auch die beiden Avantgarde-Komponisten Karlheinz Stockhausen und Elliott Carter. Von Stockhausen hören wir sein «Solo», in dem der Kontrabassist beim Spielen aufgenommen wird und schliesslich anfängt, mit elektronischen Loops dieser Aufnahme zu spielen. Stockhausen sagte dazu: «Ich stellte mir eine Musik vor, in der sich – wie im Leben – zu bestimmten Augenblicken Splitter oder Gestalten der Erinnerung gleichzeitig hörbar überlagern und [...] man spürt, dass der Spieler laut denkt» «Figment III» ist ein fünfminütiges formal äusserst komplexes Kontrabass-Stück von Elliott Carter, in dem er die Möglichkeiten des Instrumentes erweitern wollte und den Interpreten mit virtuosen Spieltechniken herausfordert.

## HOP AND SKIP

Philip Bartels (\*1978): «hop & skip»

Uraufführung (2023) [Performance, unbestimmte Dauer]

Kunstvermittler:innen des Kunstmuseums Basel

Der Titel des grossformatigen Bildes von 1987 verweist auf einen englischen Ausdruck, der übersetzt in etwa «(nur) ein Katzensprung» bedeutet (a hop, skip, and a jump) und der ausserdem an das Kinderspiel «hopscotch» erinnert, das auf der ganzen Welt verbreitet und im deutschen Sprachraum als «Himmel und Hölle» bekannt ist. Die Komposition, die eigens für die vier MANYNESS-Nachmittage entstanden ist, bezieht Mitarbeitende des Kunstmuseums ein und verwendet Elemente aus Shirley Jaffes titelgebendem Bild ganz direkt als Teile der graphischen Partitur. Neben dem Hüpfspiel bezieht sich Bartels' Stück auf ein weiteres Kinderspiel, nämlich «Ochs am Berg», das bei den Angelsachsen als «Museumsspiel» unter dem Namen «Statues» bekannt ist: Die Einzelperson, die der Gruppe den Rücken zuwendet, heisst auf Englisch «curator» und sobald sie sich umdreht, darf sich niemand mehr bewegen, sondern muss – wie eine Statue – stillstehen. Eine Komposition also, die hinter dem Rücken des Publikums stattfindet.

# LABYRINTH

Svetlana Maraš (\*1985): «Improbable Resonance»

für einen Perkussionisten; Tonband-Loops, robotische Instrumente, Lautsprecher und an der Wand hängende Gegenstände  
Uraufführung (2023) [ca. 30 min]

*Mikołaj Rytowski, Performance*

Svetlana Maraš, Professorin für kreative Musiktechnologie und Co-Leiterin des elektronischen Studios Basel entwickelt eigens für MANYNESS ein neues Stück, bei dem sie den Tisch, an welchem in der elektroakustischen Musik der Klang jeweils produziert wird und der normalerweise eine wichtige Rolle im Konzert spielt, an die hohe Wand zwischen Haupt- und Neubau des Kunstmuseums verlagert. Diese Wand wird zu einer Art Leinwand, an der Lautsprecher und Objekte an langen Schnüren bewegt und mit einer historischen Tonbandmaschine verbunden werden. Die eigentliche musikalische Partitur leitet sich aus dem Bild «Labyrinth» von Shirley Jaffe ab. Svetlana Maraš überträgt aus dem Gemälde die Positionierung und Bewegungen der Objekte, wodurch die Form und Dramaturgie des Musikstücks entstehen, und die Abstraktion von Shirley Jaffe hörbar gemacht wird.

# MME BUTTERFLY

Iannis Xenakis (1922–2001): «Kottos»

für Violoncello (1977) [ca. 10 min]

Kaija Saariaho (\*1952): «Sept Papillons»

für Violoncello (2000) [ca. 12 min]

Elliott Carter (1908–2012): «Figment»

für Violoncello (1994) [ca. 6 min]

*Ellen Fallowfield, Violoncello*

«Kottos» von Iannis Xenakis gilt als eines der schwierigsten, vielleicht sogar unspielbaren Stücke der Cello-Literatur. In der griechischen Mythologie waren Kottos und seine beiden Brüder Riesen mit je 50 Köpfen und 100 Armen. Von der Cellistin wird abverlangt, dass sie mit nur zwei Armen die klanglichen Möglichkeiten des Instrumentes bis zum Exzess ausreizt. Möglicherweise war Shirley Jaffe nicht nur von der eindrucklichen Virtuosität in

den Kompositionen von Xenakis inspiriert, sondern vor allem auch von der strengen Formgestaltung, wenn zum Beispiel die rhythmische Ebene in «Kottos» über längere Strecken sozusagen eingefroren wird, während sich die Akkordstrukturen permanent verändern. Ganz gegensätzlich dazu stehen die zarten «Sept Papillons» der finnischen Komponistin Kaija Saariaho, die weder Anfang noch Ende haben und ganz zerbrechlich im Raum flattern, während in «Figment» von Elliott Carter eine sehr persönliche Synthese amerikanischer und europäischer Einflüsse hörbar wird, die gleichzeitig komplex wie unmittelbar expressiv und wirkungsvoll ist.

## RED DIAMOND

Ruth Crawford Seeger (1901–1953): Prelude und  
«Piano Study in Mixed Accents» (1930) [ca. 5 min]

Julie Herndon (\*1986): «Mirrors» (2021) [ca. 7 min]

Jessie Marino (\*1984): «Slender Threads» (2020) [ca. 10 min]

Julia Perry (1924–1979): Prelude (1946) [ca. 3 min]

*Simone Keller, Klavier*

Die amerikanische Ultra-Modernistin Ruth Crawford Seeger wendete in ihrer «Study in Mixed Accents» auf pionierhafte Weise Kompositionstechniken an, mit denen 50 Jahre später der männliche Kollege György Ligeti (Jahrgang 1923) in die Musikgeschichte eingegangen ist. Die beiden jungen amerikanischen Komponistinnen Jessie Marino und Julie Herndon haben ihre eigenen Musiksprachen gefunden und definieren Abstraktion neu. Julie Herndon überlagert drei unterschiedlich gestimmte Klaviere mit dem Live-Klang des Flügels, wodurch eine schillernde Spiegelung entsteht. Jessie Marino bezieht sich in ihrem Stück auf die in Vergessenheit geratene afroamerikanische Komponistin Julia Perry, die ein Jahr jünger als Shirley Jaffe zur gleichen Zeit in den 50er-Jahren in Paris lebte, dort mit beachtlichem Erfolg bei Nadia Boulanger studierte und mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet wurde.

# THE SLANTING RED

Karlheinz Stockhausen (1928–2007): «Amour»  
(1974–1976) [ca. 30 min]

*Mariella Bachmann, Klarinette*

Karlheinz Stockhausen gehört zweifellos zu den prägendsten Figuren in der Musik des letzten Jahrhunderts. Auf die Frage, worin für sie die Anziehungskraft von Stockhausens und Xenaxis' Musik bestehe, die sie während ihres Berlin-Aufenthalts 1963 kennengelernt hat, antwortet Shirley Jaffe: «It was the adventure that they were going through». Stockhausens Zyklus «Amour» für Soloklarinette ist in verschiedener Hinsicht ein Paradebeispiel für ein abenteuerliches musikalisches Unterfangen: Zum einen verlangt das circa halbstündige Werk der Interpretin einiges ab und lotet die instrumentalen Grenzen des klanglich und technisch Machbaren aus. Dass Stockhausen eine enge Arbeitsbeziehung mit der Interpretin der Uraufführung, Suzanne Stephens, verband, davon zeugen die Spielanweisungen in der Partitur wie: «in den Pausen kann langsam die Spucke aus dem Instrument gesaugt werden; dieses Geräusch soll leise, in Tonhöhen und Geschwindigkeit leicht variiert sein» oder «es kann auch mitten in gehaltenen Tönen lautlos (!) geatmet werden; man muss natürlich dabei weiter zählen». Auf der anderen Seite sind die fünf Sätze mit Überschriften versehen, die aus Robert Schumanns Jugendalbum stammen könnten. Sie verlangen nach einer Interpretation, die von Charakterstücken und nicht von abstraktem Serialismus ausgeht: «Sei wieder fröhlich», «Dein Engel wacht über Dir», «Die Schmetterlinge spielen», «Ein Vöglein singt an Deinem Fenster», «Vier Sterne weisen Dir den Weg». Die Widmungsträgerinnen der fünf Sätze sind die bereits erwähnte Suzanne Stephens (Nos1+4), die eng mit Stockhausen zusammenarbeitete und teilweise auch seinen Nachlass betreut, ihre jüngere Schwester Jaynee Stephens (No3), Stockhausens zweite Frau Mary Bauermeister (No2) und seine erste Frau Doris Stockhausen (No5). Mit ihr hatte Stockhausen vier Kinder, die – nach dem gescheiterten Versuch einer Ménage-à-trois mit Mary Bauermeister – bei ihrer Mutter aufwachsen. «Vier Sterne weisen Dir den Weg» ist das längste der fünf Stücke und macht von der Dauer her fast die Hälfte des Zyklus' aus. Das wesentliche musikalische Material besteht aus vier jeweils viertönigen (von Stockhausen sogenannten) «Formeln», die im Laufe einer Viertelstunde in vielfältiger Weise transformiert werden.

# WALKYRIE

Philip Bartels (\*1978): «Walkyrie» (2023)

Uraufführung [ca. 15 min]

*Mariella Bachmann, Ellen Fallowfield, Simone Keller,  
Windmaschinen und Todesflöten  
sowie Guðmundur Andri Hjálmarsson (Sprachcoaching)  
und Oliver Meier (Instrumentenbau)*

## → Nur mit Ticket zu Sonderausstellung

Der Begriff «Walküre» ist durch Richard Wagners gleichnamige Oper in die Musikgeschichte eingegangen, das Vorspiel zum dritten Akt (der «Walkürenritt») ist ohne Zweifel eines der bekanntesten klassischen Orchesterwerke überhaupt. In der NS-Propaganda fand dieses Stück als heroische Hintergrundmusik für die Bilder der siegreichen Deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg Verwendung. Die Benützung des Codeworts «Walküre» war Hitler persönlich für den Start der grossangelegten Operation gegen mögliche Aufstände aus der Bevölkerung vorbehalten. Shirley Jaffe wählt 1980 (110 Jahre nach Wagners Uraufführung im Münchener Nationaltheater) den Titel «Walkyrie» für ein rund zwei mal zwei Meter grosses Bild. Die französische Schreibweise enthält unübersehbar «Kyrie», das als «Herr (erbarme Dich)» Bestandteil der christlichen Liturgie und Textbasis zahlloser Vertonungen ist. Die Basis der Komposition von Philip Bartels bilden die ursprünglichen mythologischen Walküre-Figuren, die als Todesengel die Verstorbenen ins Reich der Ahnen geleiten. Anders als bei Wagners deutschtümelnden Übersetzungen (Brünnhilde, Helmwige, Gerhilde...) haben diese in altnordischen Schriften des 12. Jahrhundert für uns eher fremd klingende Namen wie Hrist, Reginleifr, Geirölul oder Skeggjöld. Die drei Musikerinnen, die üblicherweise mit Klarinette, Violoncello und Klavier das Publikum an vielen Orten der Welt in Bann ziehen, verzichten in dieser Uraufführung auf ihre angestammten Instrumente. Das neue, ungewohnte Instrumentarium besteht aus Todesflöten – einer akustischen Waffe, mit der die Azteken auf dem Schlachtfeld versuchten, ihre Gegner einzuschüchtern, weil sie «den Ruf der verstorbenen Ahnen» imitierten – und professionellen Lockflöten, wie sie bei der Jagd benutzt werden, um Tiere vor die Flinte (und also in den Tod) zu lotsen. Eine wichtige Rolle spielen ausserdem Windmaschinen, Effekt-Instrumente, die spätestens seit Wagners «Fliegendem Holländer» ins klassische Orchesterschlagwerk gehören.

# SPECIALS

## BOULEVARD MONTPARNASSE

Ondes-Martenot-Duo [ca. 30 min]

*Tatiana Touljankina und  
Ludovic van Hellemont*

→ nur am 14./15. April

→ Nur mit Ticket zu Sonderausstellung

Die «Ondes Martenot» ist ein selten zu hörendes elektronisches Instrument, das 1928 in Frankreich erfunden wurde. Es wird mit der rechten Hand über ein Manual oder mit einem Ring gespielt, während die linke Hand Lautstärke und Klangfarbe steuern kann. Möglicherweise hat Shirley Jaffe in ihrer Zeit in Paris in einem Konzert mit Musik von Olivier Messiaen zum ersten Mal eine «Ondes Martenot» gehört. Bis heute sind über 1000 Werke für dieses Instrument entstanden, das durch seinen körperlosen, reinen Klang ein wundersames Geheimnis verbreitet.

## LONG BLACK

Karlheinz Stockhausen (1928–2007):  
Klavierstück X (1954/1961) [ca. 25 min]

*Helga Karen, Klavier*

→ nur am 12./13. Mai

Das zehnte von insgesamt neunzehn Klavierstücken von Karlheinz Stockhausen spielt mit grossen Gegensätzen: einerseits mit einer Aktionsdichte in bis dahin kaum gewagte Dimensionen, andererseits mit dem Gegenteil davon, dem allmählichen Verklingen der Saiten bis in die Unhörbarkeit. Die Pausen sind nicht nur einfach Stille, sondern «gefärbte Stille», in der wie mit einer Lupe das Material ausgelotet wird und das langsame Verhalten seinen Raum bekommt. Für die Interpretin bedeutet dies, dass sie extreme dynamische Gegensätze ganz rasch hintereinander bewältigen muss, mit

beiden Armen eine grosse Anzahl von Tasten gleichzeitig niederdrücken muss, gefolgt von kontrastierenden Einzelnoten. Stockhausen selbst bezeichnete die Klavierstücke als «meine Zeichnungen». Insbesondere die in den 1950er-Jahren entstandenen Klavierstücke I bis XI lösten bei ihren Uraufführungen Skandale aus. Mittlerweile sind sie Standardwerke der modernen Klavierliteratur, werden regelmässig in musikwissenschaftlichen Seminaren analysiert und nicht selten als Prüfungs- oder Wettbewerbspflichtstücke für Pianist:innen gewählt.

## THE WAVES

Martin Lorenz (\*1974): «Oscillations V» (2018/20)  
für Modular Synthesizer und Elektronik [ca. 33 min]

*Simone Keller, Analog Modular Synthesizer*

*Martin Lorenz, Modular Video Synthesizer & Sound Processing*

→ nur am 12./13. Mai

Mit Waveshapern und synchronisierten Oszillatoren, Pitchshiftern und analogen Hallgeräten verarbeiten Simone Keller und Martin Lorenz Sinuswellen in abstrakte Klang- und Bildwelten. Martin Lorenz hat über mehrere Jahre hinweg ein eigenwilliges Konzept entwickelt, das eine Balance zwischen strenger Komposition und elektronisch-generativen Elementen sucht und es ermöglicht, einen «ungezähmten Klang» im Raum zu entfalten. Er sagt dazu: «Ich will keine Elektronik, die man bändigt. Durch die langen Delays lässt sich die Rückkopplung hörend gestalten, ohne dass die Lautstärke der Feedbacks ins Extreme geht, und die Mikrofonssignale können in der vollen Bandbreite in Studioqualität aufnehmen, ohne dass kritische Frequenzen herausgefiltert werden müssen, wie das normalerweise bei verstärkter Musik üblich ist. Insofern ist die Elektronik «ungebändigt».»



## Musikerinnen und Musiker von MANYNESS

**Mariella Bachmann** ist freischaffende Klarinetistin mit einem Schwerpunkt in zeitgenössischer Musik, auf die sie sich insbesondere während ihres Masterstudiums an der Musik Akademie Basel spezialisiert hat, wo sie unter anderem von Ernesto Molinari, Shizuyo Oka, Olivier Vivares und Suzanne Stephens betreut wurde. Frühere Studien absolvierte sie an der Zürcher Hochschule der Künste bei Fabio Di Càsola sowie an der Musikhochschule Freiburg i. Br. bei Jörg Widmann.

Während ihrer Ausbildung erhielt Mariella Stipendien von der Lyra Stiftung (2012) und dem Migros Kulturprozent (2012). Sie wurde mit dem Fritz Gerber Award (2015) und einem Kulturförderpreis ihrer Heimatstadt Thun (2017) ausgezeichnet. Sie ist Mitglied des Orchesters Musique des Lumières sowie des transdisziplinären Kollektivs Mycelium und setzt sich in freien Formationen auch mit historischen Klarinetten und deren Aufführungspraxis auseinander.

[www.mariellabachmann.ch](http://www.mariellabachmann.ch)

Die Cellistin **Ellen Fallowfield** ist eine vielbeschäftigte Interpretin und Forscherin auf dem Gebiet der zeitgenössischen Musik. Sie studierte Cello und zeitgenössische Musik an der Hochschule für Musik in Basel, an der Zürcher Hochschule der Künste und der Kunstuniversität Graz. Forschungsstipendien des Schweizerischen Nationalfonds und der Maja Sacher-Stiftung unterstützten sie bei der Erstellung der Webseite [www.cellomap.com](http://www.cellomap.com) und der Erforschung von Etüden für zeitgenössische Musik.

Als Interpretin Neuer Musik trat sie an führenden internationalen Festivals auf und ist Mitglied mehrerer Ensembles, darunter das Ensemble Aventure Freiburg, das Ensemble Lemniscate Basel und das Eunoia

Quintet Basel. Die enge Zusammenarbeit mit etablierten und vielversprechenden jungen Komponist:innen ist ein wesentlicher Aspekt ihrer Arbeit. Seit 2020 leitet sie den Master-Studiengang im Bereich Forschung, Neue Musik und Musikvermittlung an der Hochschule der Künste Bern.

**Aleksander Gabryś**, Kontrabassist, Performer, Komponist, Preisträger mehrerer Kompositions- und Interpretationswettbewerbe, tritt als Solist mit verschiedenen Orchestern und als Kammermusiker auf und spielt seit 2001 im Ensemble Phoenix Basel. Er ist Präsident des «freagroup studio» (für polymediale, paratheatralische Akte) und gab zahlreiche Konzerte unter anderem in New York, Stanford, Buenos Aires, Saõ Paulo, Venedig, Paris, Wien, Mexico, Bologna, Moskau, Montevideo, Novi Sad, Sarajevo, Tbilisi, Johannesburg, Amsterdam, Berlin, Warschau und St. Petersburg. Viele Komponist:innen haben für Aleksander Gabryś neue Werke geschrieben, und er spielt regelmässig Uraufführungen neuer Solo- und Kammermusikwerke. Daneben hat er sich auf Computermusik spezialisiert und konzipiert eigene Werke, die er als «Neo-Expressionistische Avantgarde mit Tendenz zu paratheatralischen Formen» bezeichnet, wie zum Beispiel sein Stück «Święty Boże» (1991), das beim Kompositionswettbewerb «Patri Patriae» unter der Leitung von Witold Lutosławski mit dem 1. Preis ausgezeichnet wurde. 2022 präsentierte Aleksander Gabryś sein neues Musiktheaterstück «Die Beelzebub Sonate» und komponierte ein Sextett für das Sound Plasma Festival.

[www.youtube.com/@virtualexander](https://www.youtube.com/@virtualexander)

Die finnische Pianistin **Helga Karen** hat in Helsinki und Basel studiert und 2016 mit einem Master of Arts in Specialised Musical Performance abgeschlossen. Aktuell

arbeitet sie an ihrem Doktorat über die Klavierstücke von Karlheinz Stockhausen an der Sibelius Akademie in Helsinki. Helga Karen hat sich auf zeitgenössische Musik spezialisiert und tritt als Solistin und Kammermusikerin bei verschiedenen Festivals mit zahlreichen Uraufführungen auf und ist Mitbegründerin des Earth Ears Ensemble in Finnland. Für das Lucerne Festival ist sie als «Contemporary Leader» tätig und unterrichtet in der Festival Academy. Sie ist Preisträgerin mehrerer Auszeichnungen und wurde 2020 mit dem Fritz-Gerber-Award für zeitgenössische klassische Musik beim Lucerne Festival ausgezeichnet.

[www.helgakaren.com](http://www.helgakaren.com)

Die klassisch ausgebildete Pianistin **Simone Keller** bewegt sich in verschiedenen Stilen und Genres, sucht das Experimentelle und pflegt die Tradition. Als Brückenbauerin setzt sie sich insbesondere für einen breiten gesellschaftlichen Zugang zur Musik ein. Ihre intensive Konzerttätigkeit findet an namhaften internationalen Institutionen genauso wie an den Rändern und in den Nischen statt, wo sie sich unentwegt auf Neues und Ungewohntes einlässt. Simone Keller ist Preisträgerin des Conrad-Ferdinand-Meyer-Preises 2021 und wurde 2022 mit dem Schweizer Musikpreis ausgezeichnet.

[www.simonekeller.ch](http://www.simonekeller.ch)

**Martin Lorenz** ist als Schlagzeuger, Elektroniker und Komponist in der zeitgenössischen und experimentellen Musikszene tätig und Gründer des Plattenlabels Dumpf Edition. Er kreierte Instrumentalmusik und Klanginstallationen, analoge Videoarbeiten und Kompositionen für handgeschnittene Vinyls. Diese Fokussierung auf das Medium prägt seine Herangehensweise an den modularen Synthesizer. Für seine Arbeit als Komponist wurde Martin Lorenz

mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Werkbeitrag des Aargauer Kuratoriums 2010 und dem Werkjahr für Komposition der Stadt Zürich 2016. Zusammen mit Sebastian Berweck gründete Martin Lorenz 2014 das Synthesizer Trio, welches sich heute zusammen mit Silke Lange als Lange//Berweck//Lorenz in eigens kuratierten Konzerten und Auftritten bei führenden Festivals zeitgenössischer Musik präsentiert.

[www.martinlorenz.ch](http://www.martinlorenz.ch)

**Svetlana Maraš** ist als Komponistin und Künstlerin im Bereich der experimentellen Musik tätig. Ihre Arbeit umfasst eine Vielzahl von Formaten wie Live-Performance, elektroakustische Komposition, Klanginstallationen und Arbeiten für das Radio. Ihre Arbeiten wurden unter anderem international aufgeführt bei der Ruhrtriennale, CTM (Berlin), Ars Electronica (Linz), Wien Modern, Haus der elektronischen Künste (Basel), Espace Multimedia Gantner (Bourogne) und Musikprotokoll (Graz) und ihre Musik wurde in Theaterstücken, Experimental- und Dokumentarfilmen verwendet und an Orten wie dem MoMA (New York), dem Internationalen Filmfestival von Aubagne und dem Bitez-Theater (Belgrad) präsentiert.

Svetlana Maraš ist Professorin für kreative Musiktechnologie und Co-Leiterin des elektronischen Studios an der Hochschule für Musik in Basel. Sie ist Gewinnerin des renommiertesten serbischen Kompositionspreises «Mokranjac», der vom serbischen Komponistenverband verliehen wird. Von 2016-2021 war sie Composer in Residence und künstlerische Leiterin des Elektronischen Studios von Radio Belgrad, wo sie zahlreiche Programme wie künstlerische Residenzen, Ausbildungskurse und vor allem die Restaurierung des historischen «EMS Synthi 100» ins Leben rief.

[www.svetlanamaras.com](http://www.svetlanamaras.com)

**Domenico Melchiorre** ist Gründer der Instrumenten-Entwicklungsfirma LUNASON, Komponist, künstlerischer Leiter von DeciBells und Solopauker des Sinfonieorchester Basel. In viel experimenteller Pionierarbeit zusammen mit seinem Vater Nicola Melchiorre und mit einem Team von Spezialist:innen aus verschiedensten Bereichen des Ingenieurwesens und der modernen Industrie hat Domenico in den letzten 25 Jahren diverse Saiten- und Perkussionsinstrumente entwickelt. Für dieses neuzeitliche Musikinstrumentarium schreibt er eigene Werke und integriert diese in Konzertprogramme oder in diverse Filmmusiken. Seine Kompositionen werden vom Verlag Neue Musik Berlin herausgegeben.

Seit 2019 ist Domenico Melchiorre künstlerischer Leiter des Ensemble DeciBells, das sich in den letzten Jahren auf das progressive Instrumentarium von LUNASON spezialisiert hat und mehrere seiner Kompositionen zur Uraufführung gebracht hat. [www.melchiorre.ch](http://www.melchiorre.ch)

**Mikołaj Rytowski** ist ein polnischer Perkussionist, Performer und Improvisator, der in Basel lebt. Er pflegt eine unkonventionelle Herangehensweise an das Schlagzeug und erforscht die Klanglichkeit in einem innovativen und kreativen Sinne.

Er arbeitet sehr eng mit Komponist:innen und Interpret:innen zusammen, wobei er jeweils nicht nur ein Werk präsentiert, sondern auch am Entstehungsprozess beteiligt ist. Als Schöpfer und Improvisator erforscht er kontinuierlich die Möglichkeiten von Schlagzeug und elektronischen Instrumenten und erkundet Wege für neue Kombinationen und klangliche Entdeckungen. Er pflegt eine intensive Konzerttätigkeit in ganz Europa mit vielen namhaften Formationen bei bekannten Festivals. [www.mikolajrytowski.com](http://www.mikolajrytowski.com)

Die aus Belgien stammenden Musiker **Tatiana Touljankina** und **Ludovic Van Hellemont** sind seit vielen Jahren in der Schweizer Szene für zeitgenössische Musik verankert. Als Pianisten sind sie regelmässig mit etablierten Neue Musik-Ensembles zu hören wie zum Beispiel Ensemble Phoenix Basel, Basel Sinfonietta und Collegium Novum Zürich. Auch sind in verschiedene Musiktheaterproduktionen involviert (mehrblick&ton, Walpurgis). Ihre gemeinsame Leidenschaft für frühe elektronische Instrumente brachte sie dazu, sich mit den Ondes Martenot zu beschäftigen. Sie sind heute die wichtigsten Botschafter des Instruments in der Schweiz. Durch Konzerte, Präsentationen und Videoproduktionen versuchen sie, das Instrument bekannt zu machen und das bestehende Repertoire zu erweitern. [www.ludovicvanhellemont.com](http://www.ludovicvanhellemont.com)

## Impressum

MANYNESS. *Musical Magnification for Shirley Jaffe*

Konzept und musikalisches Programm: Simone Keller, Philip Bartels

Idee und Organisation:

Daniel Kurjaković, Kurator Programme

Hannah Horst, ehem. Leitung Bildung und Vermittlung

Hanna Banholzer, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Daniela Niederfeld, administrative Assistenz

Laura Schläpfer, ehem. Praktikantin Programme/Bildung & Vermittlung

Wiebke Wiesner, Praktikantin Programme/Bildung & Vermittlung

Celina Berchtold, Praktikantin Programme/Bildung & Vermittlung

Denise Willi/Rahel Sträuli, Führungskoordination

Werner Müller, Leitung Art Care

Karin E. Gerig, Leiterin Presse & Kommunikation

Ana Brankovic, Digitale Kommunikation

Christian Selz, Marketing

Stephan Hufschmid, Stephan Pauly, Eventlogistik

Claudia Demel, Leitung Besucherdienst

Izzet Ölmez, Leitung Sicherheit

Patrick Broger, Leitung Gebäudereinigung

Mit Unterstützung der Teams des Kunstmuseums Basel

MANYNESS. *Musical Magnification for Shirley Jaffe* ist ein Rahmenprogramm

zur Ausstellung *Shirley Jaffe. Form als Experiment*, Kunstmuseum Basel,

25. März bis 30. Juli 2023, kuratiert von Olga Osadtschy, Frédéric Paul,

mit Lara Baltsch.

Programmheft

Redaktion: Daniel Kurjaković, Wiebke Wiesner

Liner Notes: Simone Keller, Philip Bartels

Alle Rechte bei den Autor:innen und Kunstmuseum Basel

Produktion: Christian Selz

Auflage: 400

2023 © Kunstmuseum Basel

---

### **Öffnungszeiten / Opening Hours / Heures d'ouverture**

Di–So 10–18 Uhr / Tue–Sun 10 a.m.–6 p.m. / Mar–Dim 10h–18h

Mi 10–20 Uhr / Wed 10 a.m.–8 p.m. / Mer 10h–20h

Sonderöffnungszeiten / Special opening hours

Heures d'ouverture spéciales / → [kunstmuseumbasel.ch/besuch](https://kunstmuseumbasel.ch/besuch)

### **Eintrittspreise / Admission / Prix d'entrée**

Erwachsene / Adults / Adultes CHF 26

Ermässigt / Reduced / Prix réduit CHF 16, 13, 8

### **Kunstmuseum Basel**

St. Alban-Graben 16 / Telefon +41 61 206 62 62

[info@kunstmuseumbasel.ch](mailto:info@kunstmuseumbasel.ch) / [kunstmuseumbasel.ch](https://kunstmuseumbasel.ch)



#kunstmuseumbasel #kumubaseljaffe

---